

Ein Cellist mit Tipp-Problemen

REITSTADEL Der norwegische Solist Truls Mørk spielt am 20. März in Neumarkt.

VON UWE MITSCHING

NEUMARKT - Studierte Germanisten haben zwar mal Gotisch und Althochdeutsch gelernt, vielleicht auch Altisländisch, die Sprache der „Edda“. Haben aber Schwierigkeiten mit dem durchgestrichenen „o“, das wie „ö“ gesprochen wird. „Letter with a Stroke“ heißt das in der Fachsprache, und wenn man über „Truls Mørk“ schreiben will, dann braucht man den Strich: Er ist ein norwegischer Cellist und Solist des nächsten „Konzertfreunde“-Abends am 20. März (19.30 Uhr, Abonnements G + A, ausverkauft) und für den Cello-Spieler Ernst-Herbert Pfeleiderer einer seiner Lieblingsmusiker in der Reitstadel-Geschichte - deshalb erneut eingeladen.

Also jetzt (und zwar zusammen mit dem Pianisten Havard Gimse) auf ein Neues: mit einer Mélange zwischen französischer und skandinavischer Celloliteratur unter dem Titel „Zwei Norweger in Paris“. Da gibt es dann Chausson und Debussy, Sibelius (obwohl Finne) und Grieg und gibt es natürlich einiges zu erzählen über diesen inzwischen 54-jährigen Mørk aus Bergen, einst ein Musikerkind (Vater: Cellist, Mutter: Pianistin) mit der ererbten Begeisterung fürs Cello - sehr zum Missvergnügen des Vaters.

Egal: Truls ließ sich nicht abhalten, studierte bei Heinrich Schiff, wurde Professor an der norwegischen Musikhochschule und spielt jetzt (und auch in Neumarkt) auf

einem wunderbaren Instrument (1723) von Domenico Montagnana aus Venedig. Sein bisheriges Leben hat wohl unter dem Motto gestanden: „Ich hatte immer das Gefühl, dass ich mich über Musik besser ausdrücken kann als durch Worte.“ Und so lebt er am liebsten nach den Jahren mit seinen Eltern in einer Berg-hütte jetzt mit seiner eigenen Familie außerhalb von Oslo im Grünen.

Denn weltweit gefragt ist er ohnehin genug mit Gastkonzerten bei den berühmten Orchestern von Paris, Berlin, Wien, Amsterdam, München, London oder Leipzig, natürlich auch bei den „Big Five“ in den USA.

Talentschmied im Taunus

Aber am liebsten ist er doch „artist in residence“ in Stockholm, Bergen oder Göteborg und überall dort, wo er neue Stücke ausprobieren kann: wie das Cellokonzert des Dirigenten Esa-Pekka Salonen oder mit solchen „rising stars“ am Dirigentenpult wie Klaus Mäkelä. Man hat den Eindruck, dass Mørk Ruhe auch liebt, wenn er bei seinem eigenen Kammermusikfestival in Stavanger spielt oder in der Talentschmiede der Kronberg-Akademie im Taunus unterrichtet.

Hier coacht er mit der Elite von Kolleginnen und Kollegen die kommende Generation von Musikstars. Sie machen dort verschiedene Konzertreihen, die berühmten Mittwochskonzerte, und die Chefs spielen mit den jungen Leuten in verschiedens-

ten Besetzungen - auch mit Sir Andras Schiff. Als Klavierpartner hat Mørk sich seit langem Havard Gimse ausgesucht, hat mit ihm die letzte CD-Einspielung gemacht (eine von inzwischen dreißig): auch ein Norweger, in ganz Skandinavien und im englischsprachigen Raum unterwegs.

Aber gelegentlich auch mit Konzerten in seinem 77 Kilometer von Oslo entfernten Geburtsort Kongsvinger, einem historisch bedeutenden Ort mit zwei Burgen, einem „Frauenmuseum“ und einer Kirche ganz aus Holz. In der Liste der wichtigsten Leute von Kongsvinger steht neben etlichen Sportlern natürlich auch Gimse selbst (*1966): als „Pianist“.

Über all dem Interessanten aus der Yellow Press und über die beiden Reitstadel-Gäste sollte man nicht vergessen, was sie bei den „Konzertfreunden“ spielen: die Cellosonate von Claude Debussy, eines der Stücke, die der Komponist während des 1. Weltkriegs sozusagen als Paradebeispiel des Genres vorlegen wollte - auch für die Violine, Flöte oder mit der impressionistischen Mischung von Flöte, Bratsche und Harfe.

Oder man freut sich auf das norwegische Stück mit norwegischem Solisten: Edvard Griegs Cellosonate op. 36. Sie fußt auf der Violinsonate Nr. 3 mit den weiten Bögen ihrer Melodien, den leidenschaftlichen Themen und den schönsten klingenden Bildern von Griegs Spätromantik.